

ten, besonders aus dem 6. Jh., in denen die Umstände und die darin vorkommenden Personen erwähnt werden.

Zum Schluß möchte ich abermals betonen, welchen Dienst Frau Yvette Duval der Wissenschaft geleistet hat, indem sie den afrikanischen Märtyrerkult von der christlichen Epigraphik Nordafrikas her beleuchtet und in seine archäologische Umwelt eingeordnet hat. So hat sie einen charakteristischen Aspekt des kulturellen Lebens dieser verschollenen afrikanischen Kirche wieder zum Vorschein gebracht.

Victor Saxer

JOS JANSSENS: *Vita e morte del cristiano negli epitaffi di Roma anteriori al sec. VII* (= *Analecta Gregoriana*, Bd. 223). – Roma: Università Gregoriana Ed. 1981.

Die frühchristlichen Grabinschriften Roms bieten ein reiches Material zum Studium der Ansichten und der Gepflogenheiten der ersten Christen in Beziehung mit Tod und Jenseitsleben. Das beweist die 339seitige Dissertationsarbeit des jungen Professors an der Gregoriana, Dr. Jos Janssens. Alle Aspekte dieser Lebens- und Todesanschauungen werden nacheinander untersucht, den Personen selbst, dem Nächsten und Gott gegenüber. Das Ergebnis der Untersuchung ist vom Verf. folgendermaßen zusammengefaßt: „Man kommt zur Welt, wird wiedergeboren zu göttlichem Leben durch die Taufe, lebt mit dem Nächsten für Gott, stirbt und lebt ewiglich in Gott mit den Seligen. Der Gläubige erkennt in all diesen Phasen die Gegenwart Gottes. Die Inschriften bezeugen, daß die Gläubigen, von denen die Rede ist, es verstanden haben, dank ihrem Glauben dem Tod einen religiösen Sinn zu geben, gerade weil sie es gewußt haben, auch ihrem Leben einen religiösen Sinn zu verleihen“ (S. 331). Es handelt sich dabei nicht um abstrakte Konzepte über Lebensziel und -weise, über Glaube und Kirche, über Tod und ewiges Leben. Vielmehr wird meistens mit schlichten Worten, manchmal in rhetorischen Versen, Zuversicht auf Gott, auf die Fürbitte der Martyrer, Hoffnung auf Friede und Ruhe im Jenseits und auf die Auferstehung von den Toten ausgesprochen. Hier hallen Worte nach, nicht von Theologen, sondern von Menschen aus allen Schichten des christlichen Volkes, die, dem Tod gegenüber gestellt, ihre innerste Überzeugung aussprechen.

Man darf den Verf. für seine Kenntnis des epigraphischen Materials, das hauptsächlich aus den *Inscriptiones Christianae Urbis Romae* geschöpft wurde, nur loben. Vielleicht wäre es möglich gewesen, es anders zu ordnen als nach dem moralischen Schema, um der Wirklichkeit des christlichen Lebens und Sterbens näherzukommen. Das Ergebnis wäre nicht notwendigerweise klarer ausgefallen.

Victor Saxer